

Silikatischer Leichtmineralanteil der Sedimente

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **62 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

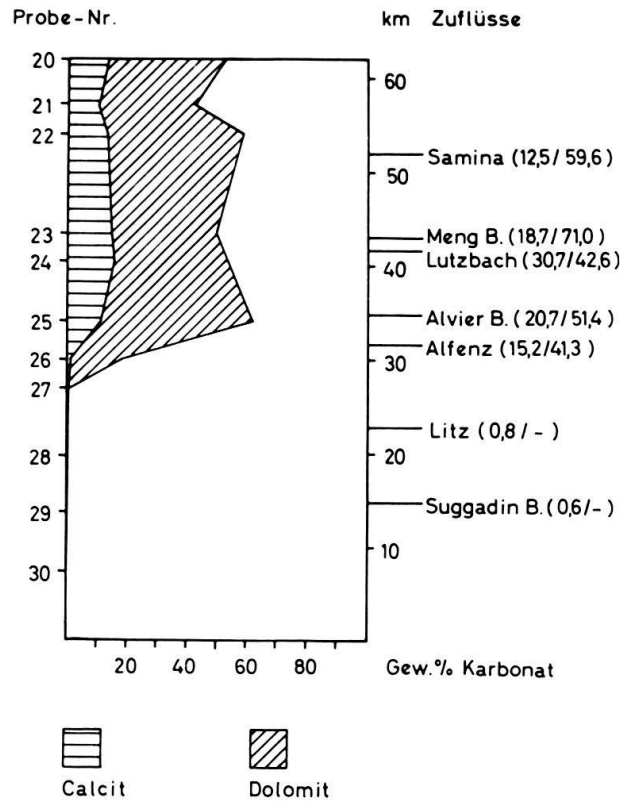


Fig. 11 Karbonatführung der Ill.

SILIKATISCHER LEICHTMINERALANTEIL DER SEDIMENTE

Qualitative Untersuchungen

Von zahlreichen Proben wurden mit einem Zählrohrgoniometer der Firma Philips Übersichtsaufnahmen hergestellt. Als Hauptbestandteile erwiesen sich – bei örtlich stark wechselnden Anteilen – Quarz, verschiedene Plagioklase und Kalifeldspate, die Glimmerminerale der Muskovit- und der Biotitgruppe und die Orthochlorite. Örtlich tritt in grösseren Mengen Serpentin auf.

Auf Grund der Angaben von SMITH and GAY (1958) liessen sich bei den Plagioklassen saure bis intermediäre Glieder der Mischkristallreihe ermitteln. Unter den Orthochloriten fanden sich die gesteinsbildenden Mg-Chlorite der Klinochlor–Grochaut-Reihe und die Mg-Fe(II)-Chlorite der Pyknochlorit–Rhipidolith-Reihe.

Nach den bekannten lichtoptischen Methoden wurde an etlichen Streupräparaten im Korngrössenbereich 0,06–0,32 mm der obengenannten Leichtmineralbestand bestätigt.

Quantitative Phasenanalysen

Die Quarz-, Plagioklas- und Kalifeldspatgehalte von sechs wichtigen Proben wurden röntgenographisch nach der Methode von von ENGELHARDT und HAUSSÜHL (1960) bestimmt. Aufnahmetechnik und Auswertungsverfahren entsprachen den Angaben

von ENGELHARDT (1955, 1959). Die untersuchten Proben wurden so ausgewählt, dass jede für ein grosses Einzugsgebiet als repräsentativ gelten kann (Tabelle 7).

Tabelle 7 Leichtmineralanteile.

Pr.-Nr.	Einzugsbereich des(r)	Quarz (Gew. %)	Plagioklas (Gew. %)	Kalifeldspat (Gew. %)	Calcit (Gew. %)	Dolomit (Gew. %)
2	Rheins gesamt	24,7	9,4	1,6	25,1	11,8
7A	Rheins ohne Ill	35,6	10,5	1,9	31,6	5,2
20A	Ill	14,8	7,5	1,0	13,4	45,3
72A	Hinterrheins	32,8	10,0	1,9	18,8	12,3
86	Albula	31,3	8,5	1,9	16,0	23,1
137A	Vorderrheins	30,7	15,8	2,3	28,1	—

Die ermittelten Werte für die verschiedenen Leichtmineralgehalte sind in Tabelle 7 zusammengefasst. Zur Übersicht sind die Karbonatgehalte der einzelnen Proben beigefügt.

Die gemessenen Werte für die Quarzanteile liegen zwischen etwa 15 und 36 Gew. %. Den höchsten Quarzanteil weist die Probe des Rheins vor dem Zufluss der Ill auf mit knapp 36 Gew. %. Drei weitere Proben aus dem Vorderrhein, dem Hinterrhein und der Albula enthalten ein knappes Drittel Quarz. Die karbonatreiche Ill enthält etwa ein Siebtel Quarz.

Rheinsande, die den Bodensee erreichen, führen um 25 Gew. % Quarz.

Die Plagioklasgehalte variieren zwischen etwa 7 und 16 Gew. %. Den höchsten Plagioklasanteil weist der Vorderrheinsand auf mit 15,8 Gew. %, den niedrigsten Anteil enthält wiederum die karbonatreiche Probe der Ill.

Die Kalifeldspatgehalte aller Proben liegen unter 3 Gew. %, die kalifeldspatreichste Probe entstammt dem Vorderrhein.

Der Feldspatgehalt der in den Bodensee gelangenden Sedimente liegt bei 11 Gew. %.

Bei den untersuchten Proben zeigt sich, dass Karbonate, Quarz und Feldspäte zusammen etwa 75–80 Gew. % des Gesamtsediments ausmachen. Der Rest verteilt sich im wesentlichen auf Glimmer und Chlorite.

Nach einem Nomenklaturvorschlag von FÜCHTBAUER (1967) werden diese sieben Flussbettsande auf Grund ihres Mineralbestandes als karbonatreiche, phyllosilikathaltige und feldspatführende Sande bezeichnet.

Im folgenden sei kurz auf künstliche Bestandteile eingegangen, die sich immer wieder im Sediment finden. Häufig sind Bruchstücke von Gläsern, Ziegeln, Beton, Schlacken und industriellen Abfallstoffen zu beobachten.

An organischen Bestandteilen finden sich oft Holz-, Laub-, Chitin- und Knochenreste.